

überprüft, ob ihre Distributivkraft-Brille dabei hilft, den real existierenden digitalen Kapitalismus klarer zu sehen.

Das neunte Kapitel zeigt auf etwa 20 Seiten, was für tiefgreifende Veränderungen sich in der Arbeitswelt und beim Einsatz der Technik, aber eben auch im Konsumverhalten abspielen haben. Hier geht es um Reproduktion und die ökologischen Folgen der Digitalisierung. Wie sieht die Künstliche Intelligenz/das maschinelle Bewusstsein aus? Kann intelligente(re) Technik der menschlichen Dummheit abhelfen? Ich verrate Pfeiffers Meinung dazu nicht, sie hat aber auch da genau hingeguckt.

Empfehlung

Nicht alle Soziologen schreiben gut, Sabine Pfeiffer kann das, sogar wenn es um ein ökonomisches Thema geht. Sie entwickelt eine analytische Perspektive, die Technikentwicklung, gesellschaftliche Dynamik gemeinsam betrachtet. Ihr Buch ist didaktisch und in die Inhalte jedes Kapitels, klar und ohne unnötige Längen. Anspruchsvoll ist es aber schon; die geschätzte Leser:in sollte Pfeiffers kritisches Interesse für die Volkswirtschaftslehre teilen. Ein Grundverständnis der Marxschen Ideen hilft, ist aber nicht Voraussetzung.

erschienen in der *FIfF-Kommunikation*,
herausgegeben von *FIfF e. V.* - ISSN 0938-3476
www.fiff.de



Dagmar Boedicker

Barbara Wiesner: Private Daten – Unsere Spuren in der digitalen Welt

Barbara Wiesner hat ein schönes, kurzes Büchlein über das Verhältnis von Komfort und Selbstbestimmung geschrieben. Sie nennt *Privatheit*, was uns ermöglicht zu sprechen und zu handeln, ohne dass andere davon wissen, seien es nun GAFAM¹ oder wer auch immer. Es ist weniger ein Buch für Engagierte im *FIfF e. V.* als vielmehr eins, das Sie Menschen in die Hand drücken können, die als Laien wenig darüber wissen, was bei der Verarbeitung ihrer Daten geschieht und welche Folgen das haben kann. Wiesner lässt es nicht bei einer Beschreibung dieses Zusammenhangs bewenden, sie gibt auch Hinweise, wie Nutzerinnen sich schützen können.

Private Daten muss niemand am Stück lesen, jedes Kapitel steht für sich und Zitate ziehen sich durch das Buch, an denen die geneigte Leserin beim Stöbern anhalten und sich weiter in den Text schwingen kann. Wiesner hat gut recherchiert, ein langes Literaturverzeichnis liefert Anregungen zum Weiterlesen, und sie greift die wesentlichen Aspekte heraus. Diese Aspekte können zwei Seiten haben: Der Sohn des Philosophen Michael Sandel lebt völlig entspannt mit der Tatsache, dass die NSA weiß, mit wem er kommuniziert. Würden seine Eltern es wissen (wollen), empfindet er das als Verletzung seiner Rechte (S. 46f). Ein anderes Beispiel: Wenn Eric Schmidt von Alphabet (Google) findet, dass Menschen nur tun sollten, was andere Menschen wissen dürften (S. 51), spricht es nicht für sein Demokratieverständnis.

Wiesner ist weder Missionarin noch Besserwisserin, sie lässt die Fakten einfach einfließen, wie beispielsweise die Tatsache, dass bei einem ersten *Smart-Home*-Projekt die Daten ganz selbstverständlich nur den Hausbewohnern zur Verfügung standen. Dazu muss sie keine Ausführungen über die Begehrlichkeiten von Datenkraken ausbreiten, vielmehr erläutert sie, dass auch heute noch für den Komfort beim eigenen Heim die Verbindung ins Internet nicht erforderlich ist.

Wenn es um die Begehrlichkeiten von Staaten und ihren Sicherheitsbehörden geht, sind die sich keineswegs alle einig. Wiesner zitiert zwei hochrangige ehemalige Sicherheitspolitiker der USA, die für übertrieben halten, was andere als das Ende der Strafverfolgung und Prävention bezeichnen – die Verschlüsselung. Auch hier weist sie auf die zwei Seiten der Medaille hin: Über Hintertüren entschlüsselbare Kommunikation oder Trojaner machen die Kommunikation für alle unsicher.



Barbara Wiesner
Private Daten – Unsere Spuren
in der digitalen Welt
Transcript Verlag Bielefeld, 2021
Broschur, 107 Seiten
ISBN: 978-3-8376-5605-3

Fazit

Ich finde das Buch gut geeignet als Weihnachtsgeschenk für Freunde und Bekannte, mit denen wir uns schon mal über den sogenannten Datenschutz unterhalten haben, vor allem, wenn sie nicht glauben, alles darüber zu wissen. Sogar wer „mir doch egal“ denkt, könnte sich bereitfinden, angesichts der Kürze und angenehmen Lesbarkeit doch etwas Zeit dafür aufzubringen. Es lohnt sich.

Anmerkung

1 Google, Amazon, Facebook, Apple, Microsoft – die großen Fünf